



Rhododendri ferruginei folium (Rostrote Alpenrosenblätter).

Erscheinungsdatum Bundesanzeiger: **1.9.1990.**, Heftnummer: **164.**, ATC-Code: **Z.**,

Gesamt-Bewertung: **NEGATIV.**

Monographie BGA/BfArM (Kommission E)



Bezeichnung des Arzneimittels

Rhododendri ferruginei folium; Rostrote Alpenrosenblätter.

Bestandteile des Arzneimittels

Rostrote Alpenrosenblätter, bestehend aus den getrockneten Laubblättern von Rhododendron ferrugineum LINNÉ sowie deren Zubereitungen.

Anwendungsgebiete

Rostrote Alpenrosenblätter werden ausschließlich in Kombinationspräparaten bei Hypertonie, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Arthrosen, Muskelverhärtungen, Muskelschmerzen, Bindegewebsschwäche, Neuralgien, Wetterfühligkeit, Ischias, Trigeminusneuralgie, Migräne, Kopfschmerzen, Intercostalneuralgie, Gicht, Steinbeschwerden sowie in Geriatrika bei Alterserkrankungen und -beschwerden angewendet.

Die Wirksamkeit bei den beanspruchten Anwendungsgebieten ist nicht belegt.

Risiken

Rhododendron-Arten können toxische Diterpene mit Andromedan-Grundgerüst enthalten. Über das Vorkommen von Andromedan-Derivaten in Rhododendron ferrugineum existieren widersprüchliche Angaben. Fallberichte über Vergiftungen von Weidevieh durch Rhododendron ferrugineum deuten darauf hin, dass Verbindungen dieser Substanzgruppe tatsächlich in den Blättern enthalten sein können. Symptome einer akuten Grayanotoxinvergiftung sind Blutdruckabfall, Bradykardie, Krämpfe, später Herzversagen und Atemstillstand. Die chronische Toxizität der Verbindungen ist im Tierreich relativ gering. Beim Menschen wurden u. a. nach Genuß von Honig die folgenden Vergiftungssymptome beobachtet: Erbrechen, Durchfall, Schmerzen und Krämpfe im Magen-Darm-Bereich, Gliederschmerzen, Gleichgewichtsstörungen, Atemnot, zentrale Erregungszustände, Lähmungen sowie Brennen und Juckreiz auf Haut und Schleimhäuten.

Bei langdauernder Einnahme besteht darüber hinaus durch das in der Droge enthaltene Arbutin die Möglichkeit einer chronischen Intoxikation durch Hydrochinon.

Berichte über schwere Vergiftungen nach der in der Volksmedizin früher üblichen Anwendung als Teeaufguß (Tagesdosis 5-6 g Droge) liegen nicht vor.

Beurteilung

Da die Wirksamkeit bei den beanspruchten Anwendungsgebieten nicht belegt ist und Risiken bei der Anwendung entsprechender Zubereitungen nicht ausgeschlossen werden können, ist eine therapeutische Anwendung nicht zu vertreten.

